

Beilagen. Die erste gibt nähere Aufschlüsse über eine der bedeutendsten Persönlichkeiten aus der Zeit der kirchlichen Restauration in der Schweiz, nämlich über Melchior Lussy; die zweite bringt einen umfangreichen Auszug aus den interessanten Berichten des Nuntius Ladislaus d'Acquino über die von ihm in der Schweiz zu Beginn des 17. Jahrhunderts vorgefundenen Zustände; die dritte verteidigt die Rechtskräftigkeit des Nebereinkommens des heiligen Karl Borromeo mit Uri, Schwyz und Nidwalden vom 30. Dezember 1567. — Dann sind noch einige Berichtigungen, Zusätze und kleinere Entgegnungen angefügt. In den Berichtigungen sind leider die namentlich im ersten Bande nicht selten vorkommenden Druckfehler größtenteils übergangen worden. Korrigiert müßte auch werden das Band 1. S. 3 angegebene Datum der Verbrennung der päpstlichen Bulle durch Luther; sie ist nicht am 17. November, sondern am 10. Dezember erfolgt. Ungenau ist ferner die Angabe Band 2. S. 188, daß im Orden der Gesellschaft Jesu die Vorsteher der einzelnen Häuser vom Provinzial ernannt werden. In bezug auf das Personen- und Ortsregister wäre noch zu wünschen, daß manche Namen, z. B. de Breuz, Zen-Ruffinen auch unter dem betreffenden Anfangsbuchstaben aufgeführt würden.

Die Schweiz kann sich jedenfalls zu dem Werke glückwünschen, es hat aber auch darüber hinaus Interesse, namentlich in unseren Tagen, wo man von verschiedenen Seiten den Ruf nach Reform vernimmt. In diesen Werken kann man ersehen, in welchem Geiste und mit welchen Mitteln eine wahre Reform durchgeführt werden soll.

Mariaschein.

P. Michael Trüßl S. J.

- 11) **Die katholische Kirche in Armenien.** Ihre Begründung und Entwicklung vor der Trennung. Ein Beitrag zur christlichen Kirchen- und Kulturgeschichte vor der Trennung. Von Simon Weber, Doktor der Theologie, a. o. Professor der Apologetik zu Freiburg i. B. 8°. XXXIV und 532 S. Freiburg 1903. Herdersche Verlagsh. M. 10.80 = K 12.96.

Eine ungemein fleißige Arbeit, die bei dem Interesse, welches man in unseren Tagen immer mehr und mehr dem edlen, tapferen, kultursamen Volke des Araratlandes entgegenzubringen anfängt, von doppelter Bedeutung ist. Bekanntlich hat der verstorbene Papst — man kann ihn mit Fug und Recht den Unionspapst nennen — die Unionsfrage auch in Betreff der Armenier wieder angeregt.

Unter Verwertung einer sehr reichhaltigen Literatur behandelt der Verfasser seinen interessanten Gegenstand. „Vorgeschichte, die Begründung des Christentums, das vierte Jahrhundert, Krisen und Stürme, die armenische Kirche unter der Fremdherrschaft, Glaubenskrieg und Sieg“ bilden die Hauptkapitel der stattlichen Monographie.

Gewünscht hätten wir noch, wenn der Verfasser die komplizierte Episkopatsfrage berührt haben würde; denn gerade in der armenischen Liturgie findet sich die sogenannte postkonsekrationische *ἐπικλησις* in der denkbar schärfsten Weise ausgeprägt.

Möge der gelehrte Professor seinen Zweck vollkommen erreichen, der seine Arbeit der Öffentlichkeit übergab „als ein Lesebuch für den Priester zur geistlichen Fortbildung, als Einführung in das Studium der armenischen Kirchengeschichte, als Begleiter bei der Lektüre der Quellen, als Baustein zu einer in unserer Zeit mehr denn je zuvor nötigen christlichen Konfessionskunde als Beitrag zur christlichen Kulturgeschichte“. (VIII.)

Mautern.

Dr. Josef Höller C. SS. R.

- 12) **Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts.**

Von P. Dr. Hilarian Felder O. Cap., Lektor der heiligen Theologie.
8°. XI u. S. 557. Freiburg 1904. Herdersche Verlagshandlung. M. 8.—
= K 9.60; geb. M. 10.— = K 12.—

Der Verfasser bezweckt, die Urfänge und die älteste Entwicklung der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden eingehend darzustellen bis zu der Zeitgrenze, an welcher der höhere Unterricht im Minoriteninstitut regelmäßig geworden war und vor seiner Glanzperiode stand. Der vorliegende, erste Band, behandelt die gesamte äußere und innere Entwicklung, welche die Wissenschaft im Franziskanerinstitut der ersten 50 Jahre genommen hat. Zur Darstellung gelangen der Ursprung und die Entwicklung der Schulen im allgemeinen und im einzelnen die bewegenden Kräfte und bedeutendsten Gelehrten, die Organisation der Lehranstalten, sowie Programm und Methode des Unterrichts. Die Voruntersuchungen beschäftigen sich mit dem Wesen des Minoritenordens und seinem Verhältnis zur Wissenschaft überhaupt.

Die Monographie umfaßt drei Hauptabschnitte. Urfänge (das erste Jahrzehnt des Minoritenordens und die Wissenschaft 1209—1219), Fortentwicklung (vom Abschluß der Ordensorganisation bis zum Abschluß der Studiengründungen in allen Provinzen des Ordens 1219—1250) und Ausbau (die innere Gliederung und Gestaltung des minoritischen Unterrichtswezens im 13. Jahrhundert).

Die Arbeit zeugt von außerordentlichem Fleiße und nicht geringer Gelehrsamkeit. Der Verfasser beherrscht den gewaltigen Stoff vollkommen. Auch finden manche der interessantesten Detailfragen eine sehr eingehende Behandlung, so namentlich die Stellung des heiligen Ordensstifters zur Studienfrage überhaupt und zu den Bäckereien seines Ordens. Ferner wird neues Licht verbreitet über Alexander v. Ha les, über Dr. Bartholomäus Angelikus und über andere bedeutende Männer jener Zeit. Man gewinnt einen sehr klaren Einblick in das Studienwesen der ersten Dezennien des Trecento. Ein mit peinlicher Genauigkeit ausgearbeitetes alphabetisches Namen- und Sachregister ist beigegeben.

Möge es dem gelehrten Sohne des heiligen Franziskus gegönnt sein, die theologische Wissenschaft recht bald mit den versprochenen, weiteren Abteilungen dieses zeitgemäßen Themas zu bereichern.

P. Josef Höller C. SS. R.

13) **Die ruthenisch-römische Kirchenvereinigung genannt Union zu Brest.** Von Dr. Eduard Likowski, Weihbischof in Posen.

Mit Erlaubnis des Verfassers aus dem Polnischen übertragen von Prälat Dr. Paul Jedzint, Domkapitular und Regens des Klerikalseminars in Posen. Mit Approbation des hochwürdigen Herrn Erzbischofs von Freiburg. Gr. 8°. XXIII u. S. 384. Freiburg 1904. Herdersche Verlagshandlung. M. 6.— = K 7.20.

Seitdem Papst Leo XIII. mit so großem Eifer die Wiedervereinigung der getrennten Kirchen mit dem römischen Oberhaupte angestrebt, haben auch die Kirchenhistoriker mit Vorliebe ihre Aufmerksamkeit der Geschichte jener Nationen zugewandt, die, durch kürzere oder längere Zeit von der Mutterkirche losgerissen, ihr kümmerliches Dasein fristeten oder noch fristen. Mitten in die Unionsbestrebungen des großen Papstes — man kann ihn füglich den Unionspapst nennen — fiel die Feier des dreihundertjährigen Jubiläums der ruthenisch-römischen Kirchenvereinigung zu Brest. Da das bedeutungsvolle Ereignis der im Jahre 1596 zu Brest abgehaltenen Unions-synode von den Historikern bisher nur allzu mütterlich behandelt worden, hielt der hochwürdige Herr Verfasser den Augenblick für günstig, eine eingehende Geschichte der ruthenisch-römischen Union als willkommene Festgabe